

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 21: **Bildungs- und Erziehungsauftrag des katholischen Lehrers heute**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine fruchtbare Erziehertagung in Luzern

Fortschritt in der Koordination

se. Die Präsidentenkonferenz der katholischen Erziehungsorganisationen der Schweiz bemüht sich seit vielen Jahren um eine grundsätzliche Aufklärung über aktuelle Schul- und Erziehungsfragen. Sie läßt sich von berufenen Referenten über die zu lösenden Probleme orientieren. Das geschah eben auch an einer aus zahlreichen Kantonen und drei Sprachgebieten sehr gut besuchten

Konferenz katholischer Erzieher in Luzern.

Kantonsrat Otto Schätzle (Olten) begrüßte als Vorsitzender speziell Msgr. Leonhard Bösch, Abt des Klosters Engelberg und zugleich auch Präsident der Kommission für Erziehung und Unterricht, die Erziehungsdirektoren Dr. Hans Rogger (Luzern), Landammann Josef Ulrich (Küßnacht, Schwyz) und Norbert Zumbühl (Wolfenschießen, Nidwalden), ferner die Mitglieder des Zentralvorstandes und der Kommission für Erziehung und Unterricht und weitere Vertreter aus den kantonalen Erziehungsorganisationen.

In seinem Eröffnungswort unterstrich der Präsident die Notwendigkeit der Zusammenarbeit auf dem weitgespannten Gebiet der Schule und Erziehung mit den Andersgläubigen. Bereits bestehen dafür zuversichtlich stimmende Anfangserfolge. Auf katholischer Seite stehen allgemein viele Kräfte im Dienste der Jugend. Heute gelte es, sie zielbewußt zusammenzufassen und die so nachhaltig empfohlene Koordination all der mannigfachen Bemühungen voranzutreiben.

Seminarleiter Dr. Theodor Bucher (Rickenbach SZ) gab in einem Kurzvortrag Aufschluß über die

interkantonale Zusammenarbeit auf dem Schulgebiet.

Die kantonalen Erziehungsdirektoren und Spezialkommissionen befassen sich mit der sinnvollen Angleichung über die Kantonsgrenzen hinweg. Erwähnt wurden unter anderem der einheitliche Schuljahresbeginn, das gleiche Eintrittsalter in die Volksschule, die Schuldauer (die heute noch recht unterschiedlich ist), der Lehrernachwuchs (in mehreren Kantonen herrscht noch Lehrermangel), der zeitgemäße Ausbau der Oberschule, die Bestimmungen über die Erlangung der Maturität, der Übertritt von der Volksschule in die höheren Schulen und so weiter.

Der mit besonderer Herzlichkeit begrüßte Direktor des Schweizerischen Informationszentrums für Schul- und Erziehungsfragen in Genf, Dr. Eugen Egger, nahm in der Diskussion zu zahlreichen Fragen Stellung und bot mit seinen umfassenden Kenntnissen der so ungleichen kantonalen Schulverhältnisse willkommene Abklärungen. Eine

Spezialkommission der Erziehungsdirektorenkonferenz

(die sogenannte Kommission Eigenmann) befaßte sich intensiv mit diesen hier aufgeworfenen Schulproblemen.

Eine andere Kommission studiert die Fragen der Mittelschulen, und schließlich besteht auch eine Kommission mit Schulfachleuten als Mitglieder, so daß Gewähr für eine allseitige und auch pädagogische – und nicht nur politische – Abklärung geboten ist. Direktor Dr. Egger selbst präsidiert eine Expertenkommission von 16 Mitgliedern, die nach praktischen Lösungsmöglichkeiten zu suchen bestrebt ist.

Immer mehr Kantone nehmen in ihre neuen Schulgesetze eine Bestimmung auf, wonach das kantonale Parlament Maßnahmen zur Förderung dieser heute so notwendigen Schulkoordination – vielleicht zunächst erst im interkantonalen Rahmen – ergreifen kann. Wie die Erziehungsdirektoren darlegten, sind die Schulverhältnisse heute noch kantonal teilweise derart verschieden gelagert, daß es einer sinnvollen Überleitung zu einer einheitlichen Lösung all der vielen Schulfragen bedarf.

Nationalrat Dr. Alfons Müller (Luzern) orientierte als Präsident einer Studienkommission der Präsidentenkonferenz über die

Mädchenbildung.

Es wird nächstens eine Bildungsmappe über die Mädchenbildung erscheinen, in der alle Aspekte grundsätzlich beleuchtet werden.

Allgemein war man sich einig, daß den Mädchen die gleichen Bildungsmöglichkeiten offen stehen sollen wie den Knaben.

Der Referent und mehrere Votanten verwiesen auf unerläßliche Anpassungen und auch auf eine Neuorientierung in den Bildungsbemühungen für die Jugend – bis hinauf zur Universität.

Mgr. Leonhard Bösch (Engelberg) befürwortete in einem Votum die Aufnahme der

katholischen Berufsberater

als Gruppe der Kommission für Erziehung und Unterricht. Die Mitarbeit im Schweizerischen Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge bleibt bestehen. Indes geht es mehr um weltanschauliche Orientierungen. Die Bedeutung der Berufsberatung wurde von Abt Bösch nachdrücklich hervorgehoben.

Pater Rektor Dr. J. Krömmer (Immensee), Präsident der Rektoren der katholischen Kollegien, skizzierte die sich anbahnende ökumenische Zusammenarbeit auf dem Schulgebiet. An einem in Zürich durchgeführten Symposium nahmen protestantische und katholische Exponenten teil. Man scheint sich hüben und drüben bewußt zu sein, daß solche gemeinsame Veranstaltungen recht fruchtbar sein können. Diese interkonfessionelle Fühlungnahme ist lebhaft zu begrüßen. – Ein Rahmenlehrplan für den Religionsunterricht wird vorbereitet. – Die Progymnasien sind noch nicht organisiert. – Eine Studientagung der Religionslehrer an höheren Schulen wird sich im Monat November unter der Leitung von Rektor Krömmer mit der «Intensivseelsorge an höheren Schulen» befassen.

Das schweizerische Stipendienwesen

war Gegenstand eines ausgezeichneten Vortrages von Direktor Dr. Eugen Egger (Genf). Er schilderte die Ent-

wicklung von den einstigen, oft auch nur sporadischen oder nach verschiedenen Gesichtspunkten eingeschränkten finanziellen Unterstützungen zum heutigen Stipendienwesen. Nach dem vor Jahren erschienenen «Schweizerischen Stipendienverzeichnis» (Verlag H. R. Sauerländer, Aarau), herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, existieren an die 1400 Stipendienquellen. Oft sind jedoch die Geldspenden durch verklausulierte Restriktionen stark eingeeengt.

Der Ruf nach einem wegleitenden Bundesgesetz über die Gewährung von Beiträgen an die Aufwendung der Kantone für Stipendien wurde immer lauter. Die Bundesversammlung hieß die bundesrätliche Vorlage gut, und das Stipendiengesetz trat am 1. Juli 1965 in Kraft. Der Bund ist jedoch nur subsidiärer Stipendienträger. Er leistet seine Beiträge an die Kantone, sofern diese auch Stipendien gewähren. Heute besitzen fast alle Kantone ein eigenes Stipendiengesetz. Die Aufwendungen der Kantone stiegen innert weniger Jahre von 11 auf 37 Millionen Franken! Das Informationszentrum in Genf wird nächstens eine neue Zusammenstellung über die Stipendienleistungen herausgeben.

Eines steht fest: die neuzeitliche Stipendienordnung hat die Aus- und Weiterbildung der Jugend wesentlich gefördert.

Die Kantone müssen die gesetzliche Basis schaffen. Es wäre zu prüfen, wie weit allenfalls auch indirekte Stipendien (Unterstützung von Lehrlings- und Studentenheimen, Einrichtung von Verpflegungsmöglichkeiten usw.) ermöglicht werden können und sollen.

Die außerordentlich rege und vielseitige Aussprache bewies das lebhafteste Interesse an diesem Stipendienproblem. Vorab sollten auch soziale und wirtschaftliche Verhältnisse ausschlaggebend sein. Jedem begabten jungen Menschen ist die ihm zusagende berufliche Ausbildung oder das Studium zu ermöglichen, wenn es notwendig ist durch Beiträge der öffentlichen Hand. Eine Gesamtkonzeption des Schulwesens ist anzustreben, in der auch die Stipendienfrage großzügig eingebaut werden muß. Allfällige Nachwuchsreserven sind speziell zu berücksichtigen.

Mit dem akademischen Nachwuchs sind jedoch auch die Berufe der Industrie, des Handwerks, des Gewerbes, des Handels und der Verwaltung – und ganz allgemein der Dienstleistungsbetriebe in die weitsichtig konzipierte Gesamtplanung miteinzubeziehen.

Josef Spieler erstattete als Leiter der Pädagogischen Dokumentationsstelle in Freiburg – eine Gründung der Präsidentenkonferenz – einen gedrängten Bericht. Dabei konnte er auf das hauptsächlich von ihm zusammengetragene «Verzeichnis der katholischen Privatschulen und Heime» verweisen.

Erziehungsdirektor Dr. Hans Rogger (Luzern) freute sich an seinem Schlußwort über den während der ersprießlichen Tagung bewiesenen offenen Dialog. Die positive Stellungnahme zu den mannigfachen Schulfragen ist bemerkenswert. Allen Mitarbeitern und speziell Direktor Dr. Egger wurde der beste Dank ausgesprochen.

Mensch – Dichter – Erzieher

Zu Adolf Hallers 70. Geburtstag

Adolf Haller stellt sich, bescheiden und nach außen anspruchslos wie er ist, folgendermaßen vor: «... geboren am 15. Oktober 1897 im aargauischen Muhen, Heimatort Gontenschwil, als fünftes von acht Geschwistern. Unvergeßliche Kindheit bei Spiel und Arbeit in Haus, Feld und Wald. Nicht immer mustergültiger Schüler in Muhen und Kölliken. Seminarist in Wettingen und Student in Zürich, Bern und Genf. Von 1920 bis 1960 Bezirkslehrer in Turgi, ab 1934 Schulinspektor im Bezirk Baden. Gatte, Vater, Großvater, Menschen-, Tier- und Naturfreund. Trotz Herzinfarkten vorwiegend heiteren Gemütes und voll freudiger Spannung, welche Abenteuer – jedes eigene Buch ist ihm ein solches – das Leben ihm noch schenken will.»

Was Adolf Haller in dieser gedrängten Selbstanzeige unterschlägt, wollen wir zu ersetzen versuchen. Er hat nicht nur, innig berührt von den Kräften, die von Heinrich Pestalozzi ausgehen, die Schriften dieses unvergleichlichen Genies des Herzens aufmerksam studiert und sich dessen erzieherische Grundsätze zu eigen gemacht: er hat sich, als einer der hervorragendsten Pestalozzi-Kenner im Lande, mit Leidenschaft um die Verbreitung des Geistes- und Schriftgutes des großen Menschenbildners verdient gemacht. Pestalozzi und sein menschenzieherisches Wirken ist der eine unversiegbare Quell, aus dem Adolf Haller menschlich und geistig schöpft. Ein anderer ist die eigene Jugendzeit. Beide vereinigen sich zum lebendigen Brunnen, der Hallers Jugendbücher trinkt. Immer sind es gefährdete Kinder oder Jugendliche, deren sich der kinderpsychologisch feingebildete Erzähler gestalterisch annimmt und denen er nicht außerordentliche, dafür aber vorgelebte, redliche und gangbare Wege weist. Seine Jugendbücher, obwohl in erster Linie im Gedanken an die lesende Jugend geschrieben, sind nach oben an keine Altersgrenze gebunden. Ihre Leichtfaßlichkeit und bunte Bilderfülle macht sie vor allem der Jugend zugänglich; ihre Fabeln aber und ihr reiner Gehalt sprechen die Leser jeden Alters an.

Als dritte Grundquelle von Adolf Hallers erzählerischem Schaffen kommt die Geschichte hinzu, die Geschichte als menschen- und schicksalsbildende, fordernde Macht. Adolf Hallers studiengerechte geschichtliche Erzählungen sind stets um des Menschlichen willen geschaffen. In ihnen kann sich seine Lust zu fabulieren frei entfalten. Seine erstaunlichen geschichtlichen und kulturhistorischen Kenntnisse ermöglichen es ihm, versunkene Welten und vergangene Epochen wieder heraufzuholen, mit Menschen zu bevölkern und mit Schicksalen neu zu beleben. Humor und Liebe sind zwei bemerkenswerte Kennzeichen seiner lebensechten Darstellungskunst. Er schreibt ein klares, schlichtes, aber um so beredteres Deutsch, von dem in den Schilderungen bewegter Szenen eine be-zwingende Kraft ausgeht. Das jüngste Zeugnis seines bravourösen Könnens, das Lebensbild Winston Churchills, trug ihm denn auch prompt den Jugendbuchpreis ein, dessen Empfänger er bereits 1947 war.

Man müßte, um Adolf Haller vollauf gerecht zu werden, seine Bibliographie anfügen, doch erlaubt es die Fülle nicht. Man müßte ferner vom Dramatiker, Lyri-

ker, Herausgeber, aber auch vom Schweizer, vom Aargauer Adolf Haller sprechen, um seinen Lebens- und Schaffensbereich zu umreißen, von Fügung und Erfüllung in jeglicher Form. Lassen wir ihn, wie zu Beginn, zum Schluß selber sprechen, und hören wir uns die letzte Strophe eines seiner schönsten Gedichte an: «Land der Arbeit, Land der Mühen / Reich der Mütter, Väterpfand, / Erster Liebe zart Erblühen, / Starkes Leben, still Verglühen / Ruhm in deiner milden Hand. / Sei gesegnet, Heimatland!»
O. B.

SVB – 25 Jahre Dienst am guten Buch

Die Idee einer katholischen Buchgemeinschaft in der Schweiz bestand schon vor mehr als hundert Jahren. 1859 gründete Pater Theodosius Florentini einen «Ver- ein zur Verbreitung guter Bücher». Dieser Verein, auch «Ingenbohler BÜcherverein» genannt, bestand denn auch bis 1942, als Prälat Dr. Josef Meier sel. und Geschäftsführer Eugen Vogt ihn als Institution des SKVV zusammen mit dem Generalsekretariat des Schweizerischen Katholischen Volksvereins übernahmen und ihn zur Schweizer Volks-Buchgemeinde (SVB) mit Sitz in Luzern, zur modern geführten Buchgemeinschaft ausbauen. Sie sollte dem Bedürfnis nach zeitgemäßer, positiv aufbauender und bildender Lektüre für das christliche Haus entsprechen.

Der ehemalige «Ingenbohler BÜcherverein» zählte noch einen Restbestand von knapp 500 Mitgliedern. Doch haben die Gründer der SVB sich und andere für die Idee von Pater Theodosius Florentini begeistert. Erfüllt von der Überzeugung für die Notwendigkeit des katholischen Buchapostolats, haben sich Idealisten gefunden, die der SVB in den Gründerjahren beigetreten sind und durch ihre Treue und ihren Werbeeinsatz diesem zeitnotwendigen Werk zur Entfaltung verholfen haben. Wir nennen sie Idealisten, weil damals die Auswahl an Titeln noch bescheiden war; jedes Mitglied mußte einen bestimmten Pflichtband pro Jahr beziehen. Im ersten Jahr – 1943 – war es «Quo vadis» von Sienkiewicz, Buch Nr. 1 der SVB. Die Entwicklung aber, die das Werk nahm, gab den Gründern recht und bestätigte das Bedürfnis nach einer modernen katholischen Buchgemeinschaft in überzeugender Weise. Dies sind einige Daten in der Entwicklung unserer SVB:

- 1942/43 Die SVB wird gegründet. Mitgliederbestand anfänglich 500. Jedes Mitglied hat pro Jahr einen bestimmten Pflichtband zu beziehen.
- 1945 Die Mitgliedergruppen A, B und C werden eingeführt. Sie erlauben die Wahl des Pflichtbandes aus 2, 4 oder 7 Büchern. Die Werber erhalten für 4 Neuwwerbungen einen Bücherbon von Fr. 2.–. Das Neumitglied bezahlt eine Eintrittsgebühr von Fr. 1.–.
- 1946 Die SVB zählt bereits 17 000 Mitglieder.
- 1948 Die Mitgliedergruppen werden abgeschafft und der Pflichtbandbezug auf die Wahl innerhalb der Semesterreihe ausgedehnt. – Bisher wurden ungefähr 100 000 gute Bücher verbreitet.
- 1950 Die SVB zählt nun 30 000 Mitglieder. Die völlig freie Buchauswahl aus dem ganzen Angebot umfaßt 200 Titel.

1958 Weihnachten: Die Zahl der bisher verbreiteten Bücher beträgt 1 Million. Die Mitglieder erhalten eine Auswahl von 400 attraktiven und gut ausgewählten Titeln. Der Mitgliederbestand steigt dank der Aktion «Durchbruch» auf 50 000 an.

1958/59 Die Stückzahl der pro Jahr verkauften Bücher übersteigt die 100 000er-Grenze.

1967 Gegen 60 000 SVB-Mitglieder. Pro Jahr werden etwa 200 000 sorgfältig ausgewählte Bücher verbreitet. Insgesamt hat die SVB bis heute 2¼ Millionen Bücher in unsere christlichen Schweizerstuben gebracht. Jedes Neumitglied erhält als Willkommgabe gratis ein Buch. Es soll nun selber werben, denn jedem Mitglied winkt die Chance, für eine Neuwerbung ein Auto oder eine Palästina-Reise oder andere verlockende Preise zu gewinnen.

Dem guten Buch zu dienen und der Wille, den Mitgliedern immer mehr zu bieten, das gute Buch in Tausende Familienstuben zu bringen und überall gediegene Hausbibliotheken zu begründen, ist bei der SVB wie seit je die treibende Kraft. Mit vereinten Anstrengungen aller wird dies möglich werden, nämlich dann, wenn alle Mitglieder mithelfen, Neumitglieder zu werben. Im Vertrauen auf ihre treuen Abonnenten blickt die SVB freudig und zuversichtlich in die Zukunft. Die SVB muß weiterwachsen!

Interkantonale Lehrmittelkonferenz

In Schwyz tagten am 11. Oktober die Erziehungsdirektoren und die zuständigen Fachorgane der in der Interkantonalen Lehrmittelkonferenz zusammengeschlossenen Kantone. Anstelle des verstorbenen Dr. Albin Schittenhelm wählte die Konferenz Landammann J. Ulrich, Erziehungsdirektor des Kantons Schwyz, zum neuen Präsidenten. Diese Wahl erfolgte, um damit eine bessere Verbindung zu allen Regionen und Institutionen, die sich mit der Zusammenarbeit im Schulwesen beschäftigen, zu gewährleisten.

Die Konferenz genehmigte den Tätigkeitsbericht der Geschäftsstelle und stellte mit Genugtuung fest, daß von ihr herausgegebene Lehrmittel bisher in 13 Kantonen obligatorisch erklärt worden sind; damit hofft sie einen wesentlichen Beitrag zur Koordinierung im schweizerischen Schulwesen geleistet zu haben.

Im Berichtsjahr konnten 11 neue Lehrmittel herausgegeben werden. In Planung und Bearbeitung stehen weitere 10 Lehrmittel. Auf der Primarschulstufe wird somit das Pensum zur Erneuerung der Lehrmittel im wesentlichen erfüllt sein. Auf der Oberstufe ist es mit der Herausgabe des Lesebuches «Welt im Wort» in Angriff genommen worden.

Im weiteren beschäftigte sich die Konferenz mit der Frage der Lehrmittelbeschaffung für die Abschlußklassen und Berufsschulen.

Die Konferenz stellt die Notwendigkeit der Aktivierung aller Kräfte zu einer modernen Bildungsplanung und Bildungsforschung fest und anerkennt die auf diesem Gebiete von der Zentralen Informationsstelle für Fragen des Schul- und Erziehungswesens in Genf geleistete Pionierarbeit.

Für das gute Jugendbuch

In Olten fand eine Sitzung der Delegierten der zwölf wichtigsten Organisationen, die sich mit der Förderung des guten Jugendschrifttums befassen, statt. Die Beratungen betrafen vor allem Fragen der Zusammenarbeit unter den vertretenen Organisationen, die alle wesentlich verschiedene Aufgaben erfüllen: einerseits Schriftenproduzenten wie das Schweizerische Jugendschriftenwerk und die Guten Schriften oder Vertriebsstellen wie der Schweizer Jugendkiosk, andererseits Jugendschriftenkommissionen oder wissenschaftlich orientierte Stellen, wie das Archiv für Schweizer Jugendliteratur und die Johanna-Spyri-Stiftung, ferner größere Organisationen, die als eine unter vielen Aufgaben die Förderung des Schrifttums für die Jugend pflegen wie die Schweizerische Volksbibliothek und Pro Juventute. Es wurde beschlossen, sich zu weiteren periodisch stattfindenden Aussprachen zu treffen, um Erfahrungen auszutauschen, gemeinsame Aufgaben zu studieren und Doppelspurigkeit zu vermeiden.

In einer gemeinsamen Entschliebung distanzierten sich die Delegierten namens ihrer Organisationen ausdrücklich vom Projekt einer neuen «Koordinationsstelle» für das Jugendschrifttum unter dem Namen «Pro Libris Juvenum». Bereits vor einiger Zeit wurde als Koordinationsstelle der Schweizerische Bund für Jugendliteratur mit Sitz in Bern bestimmt, der das Vertrauen der zuständigen Fachkreise durch jahrelange positive Arbeit erworben hat.

Mein Freund

Wer kennt ihn nicht, den reichhaltigen Schülerkalender für Buben und Mädchen?! Er erschien in den letzten Tagen im 47. Jahrgang und ist wie immer in allen Buchhandlungen und Papeterien erhältlich. Preis Fr. 5.50.

Er ist vielseitig wie nie zuvor, Wettbewerbe locken mit vielen schönen Preisen im Gesamtwert von Fr. 15 000.—, unterhaltsame Aufsätze, spannende Buchauszüge bringen jedem Mädchen und jedem Buben etwas.

Helfen Sie mit bei der Werbung für «Mein Freund» 1968, der mit seinen pädagogisch wertvollen Beiträgen Ihre Bemühungen um unsere Jugend unterstützt.

Einsame Erzieher sind gehemmte Erzieher

das werden Sie sicher auf Schritt und Tritt beobachten können.

Befreien Sie sich aus der Einsamkeit

Nutzen Sie dabei meine Erfahrung in seriöser, diskreter, lebensnaher und erfolgreicher katholischer *Eheanbahnung*.

«ECHO» - Institut für Eheanbahnung und Eheberatung, Postfach 54, 5001 Aarau

Telephon (064) 45 11 26

Wir schicken Ihnen gern Prospekte zum Verteilen in Ihrer Klasse. Benützen Sie die beiliegende Bestellkarte. Vielen Dank für Ihre Hilfe und freundliche Grüße

Walter-Verlag AG, Olten

Vermehrte Haltungsschäden der Jugend

Die orthopädischen Fachärzte berichten in zunehmendem Maße, daß unsere Jugend durch die immer mehr zurückgehende körperliche Betätigung gesundheitlich weit mehr gefährdet ist als die Vorkriegsjugend. Haltungsschäden sind die Folgen der Bewegungsarmut. Auch die Übergewichtigkeit belastet das in der Entwicklung begriffene Knochensystem. Vor allem bei Großstadtkindern sind die Hauptfaktoren eine Einengung des Lebensraumes, die Reizüberflutung, die zunehmende Motorisierung und die immer mehr um sich greifenden Bewegungshemmer wie Fahrstuhl, Rolltreppe usw. Die häufigsten Klagen, die von Jugendlichen in der Sprechstunde vorgebracht werden, sind schnelle Ermüdbarkeit, Auftreten von Schwindelanfällen, Kopfschmerzen, Herzstiche und Atemnot schon nach kleineren Anstrengungen. Senk- und Spreizfüße als die Folge von Fettleibigkeit werden immer häufiger. Auch über mangelnde Konzentrationsfähigkeit wird in zunehmendem Umfang von den Lehrkräften berichtet. Um dem Bewegungsmangel unserer Jugend entgegenzuwirken, sollte man versuchen, alle an der Jugenderziehung Beteiligten auf dieses Problem aufmerksam zu machen. bios

Katalogisierung alter Schweizer Klaviere

Zur Zusammenstellung eines Kataloges über alte, noch existierende Schweizer Klavier-Instrumente bitte ich um freundliche Mitteilung über die in Ihrem Besitz oder in Ihrer Sammlung befindlichen alten Schweizer Klaviere (Klavichorde, Spinette, Cembali, Hammer- bzw. Tafelklaviere, aufrechte Klaviere, Flügel, aufrechte Flügel). Bitte mir außer Art und Hersteller auch die ungefähre Entstehungszeit oder die Instrumentennummer nennen. Auch für Hinweise über entsprechende Klaviere in anderweitigem Besitz bin ich dankbar.

Otto Rindlisbacher, Pianos, Dubsstraße 23/26, 8003 Zürich.

M. F. Hügler, Industrieabfälle, 8600 Dübendorf, Tel. (051) 85 61 07 (bitte während Bürozeit 8—12 und 13.30—17.30 Uhr anrufen).

Wir kaufen zu Tagespreisen

Altpapier

aus Sammelaktionen. — Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.